

Leseprobe



Autor: Dietrich Bonhoeffer

Gebete »Ich danke dir, Gott«

Das Dietrich-Bonhoeffer-Gebetbuch

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, farbige Abbildungen

ISBN 9783746266305

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2024

Dietrich Bonhoeffer

Ich danke dir, Gott

Das Dietrich-Bonhoeffer-Gebetbuch

Unser Christsein
wird heute nur in zweierlei bestehen:
im Beten und im Tun des Gerechten
unter den Menschen.
Alles Denken, Reden und Organisieren
in den Dingen des Christentums
muss neu geboren werden
aus diesem Beten und diesem Tun.

DBW 8.435 f.

Lasset uns danken dem Herrn,
unserem Gott, der uns
zum Frieden berufen hat
in sein ewiges Reich.

DBW 10.572 f.

Das
Dietrich
Bonhoeffer
Gebetbuch
»Ich danke dir, Gott«

benno

Inhalt

Von der Kraft des Gebets – eine kleine Gebetsschule	7
Jeder Morgen ist ein neuer Anfang – Morgen- und Abendgebete	19
Dankbarkeit macht das Leben erst reich – Dankgebete	31
Menschen gehen zu Gott in ihrer Not – Trostgebete	35
Lasst uns versöhnen mit Gott – Gebete der Versöhnung	55
Von guten Mächten – mit Gott durch das Jahr	63
Vater unser im Himmel – eine Meditation	69
Zeittafel	78
Quellenverzeichnis	80

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6630-5

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2024
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: ©De Visu/Shutterstock
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (B)



Von der Kraft des Gebets – eine kleine Gebetsschule

*Ein Mensch,
der betet,
kann nicht mehr Angst haben
und nicht mehr traurig sein.
Im Gebet ist Christus,
ist Gott uns nahe.*

DBW 10.573

„Herr, lehre uns beten!“

So sprachen die Jünger zu Jesus. Sie bekannten damit, dass sie von sich aus nicht zu beten vermochten. Sie müssen es lernen. Beten lernen, das klingt uns widerspruchsvoll. Entweder ist das Herz so übertoll, dass es von selbst zu beten anfängt, sagen wir, oder es wird nie beten lernen. Das ist aber ein gefährlicher Irrtum, der heute freilich weit in der Christenheit verbreitet ist, als könne das Herz von Natur aus beten. Wir verwechseln dann Wünschen, Hoffen, Seufzen, Klagen, Jubeln – das alles kann das Herz von sich aus – mit Beten. Damit aber verwechseln wir Erde und Himmel, Mensch und Gott. Beten heißt ja nicht einfach das Herz ausschütten, sondern es heißt, mit seinem erfüllten oder auch leeren Herzen den Weg zu Gott finden und mit ihm zu reden. Das kann kein Mensch von sich aus, dazu braucht er Jesus Christus.

Die Jünger wollen beten, aber sie wissen nicht, wie sie es tun sollen. Das kann eine große Qual werden, mit Gott reden wollen und es nicht können, vor Gott stumm sein müssen, spüren, dass alles Rufen im eigenen Ich verhallt, dass Herz und Mund eine verkehrte Sprache sprechen, die Gott nicht hören will. In solcher Not suchen wir Menschen, die uns helfen können, die etwas vom Beten wissen. Wenn uns einer, der beten kann, in sein Gebet mit hineinnimmt, wenn wir sein Gebet mitbeten dürften, dann wäre uns geholfen! Gewiss können uns erfahrene Christen hier viel helfen, aber sie können es auch nur durch den, der ihnen selbst helfen muss und zu dem sie uns weisen, wenn sie rechte Lehrer im Beten sind, durch Jesus Christus.

Wenn er uns mit in sein Gebet hineinnimmt, wenn wir sein Gebet mitbeten dürfen, wenn er uns auf seinem Wege zu Gott mit hinaufführt und uns beten lehrt, dann sind wir von der Qual der Gebetslosigkeit befreit. Das aber will Jesus Christus. Er will mit uns beten, wir beten sein Gebet mit und dürfen darum gewiss und froh sein, dass Gott uns hört. Wenn unser Wille, unser ganzes Herz, eingeht in das Gebet Christi, dann beten wir recht. Nur in Jesus Christus können wir beten, mit ihm werden auch wir erhört.

So müssen wir also beten lernen. Das Kind lernt sprechen, weil der Vater zu ihm spricht. Es lernt die Sprache des Vaters. So lernen wir zu Gott sprechen, weil Gott zu uns gesprochen hat und spricht. An der Sprache des Vaters im Himmel lernen seine Kinder mit ihm reden. Gottes eigene Worte nachsprechend, fangen wir an, zu ihm zu beten. Nicht in der falschen und verworrenen Sprache unseres Herzens, sondern in der klaren und reinen Sprache, die Gott in Jesus Christus zu uns gesprochen hat, sollen wir zu Gott reden und will er uns hören.

Gottes Sprache in Jesus Christus begegnet uns in der Heiligen Schrift. Wollen wir mit Gewissheit und Freude beten, so wird das Wort der Heiligen Schrift der feste Grund unseres Gebetes sein müssen. Hier wissen wir, dass Jesus Christus, das Wort Gottes, uns beten lehrt. Die Worte, die von Gott kommen, werden die Stufen sein, auf denen wir zu Gott finden.

Die Psalmen: Das Gebetbuch der Bibel, S. 24 f.

Die Kraft des Menschen ist das Gebet. Gewöhne dich schon als Junge daran. Beten ist Atem holen aus Gott, beten heißt sein Leben Gott hingeben und weihen, beten heißt sich Gott anvertrauen. Legst du dich abends schlafen, so falte die Hände und lass es still werden in dir und rufe Gott an, er möge zu dir kommen; und dann sage ihm, wie du den Tag verbrachtest, ob er geheiligt war oder ob er dich befleckt hat, ob du ihn in Liebe oder in Zorn, in Frieden oder in Hass, im Guten und im Bösen, in Reinheit und im Schmutz verbracht hast. Und dann bitte für deine Seele, dass Gott sie heilig und rein mache; schäme dich dann des Bösen und freue dich des Guten. Dann aber nenne vor Gottes Augen die Namen derer, die dich lieb haben, danke Gott, dass er dir deine Mutter und deinen Vater gab, dass er dir Freunde gibt, die dich lieb haben, und bitte Gott, dass er bei ihnen allen bleibe.

Und hast du einmal etwas, was du keinem Menschen anvertrauen möchtest, dann wisse, dass Gott doch alles sieht und weiß, und geh zu ihm und schütte ihm des Nachts, wenn alles still wird und schläft, dein unruhiges Herz aus und er wird dir seine Ruhe geben. Lieber Junge, wir haben manchmal vom Beten geredet, vergiss es nicht und lass dich nicht irre darin machen. Durch's Beten wirst du stark, wirst *du ein Mann*.

Die Tränen gehören zum Erhabensten, was der Mensch hat. Darum vergeude sie nicht.

DBW 10.544.f.

Schaffe dir jeden Tag einige Minuten des Alleinseins, und denke über den kommenden oder den vergangenen Tag nach, über die Menschen, die dir begegneten; denke auch über dich selbst nach und das, was dir fehlt. Aber vergrübele dich nie in dich selbst hinein, sondern lass an den einsamen Stunden den teilnehmen, der auch deine Geheimnisse kennt. Jeder von uns hat Dinge, die er nie über seine Lippen bringt, die er verbirgt wie einen geliebten Schatz in seiner Einsamkeit. Nur Gott kennt sie; so zieh Gott in deine Einsamkeit hinein.

DBW 10.544

Beten können wir nur, weil Christus da ist, in ihm hat unser Gebet seinen Grund, denn durch ihn haben wir Gott zum Vater.

Betet ohn' Unterlass, kann darum nur heißen: Euer ganzes Leben sei ein Gebet, sei hingewendet zu Gott, sei eine Antwort auf Gottes Wort in Christus.

DBW 10.572.f.

Betet ohn' Unterlass. Das ist das eine. Aber sehen, indem wir das Wort hören, spüren wir, dass sich in uns Widerspruch regt. Wir wollen von solchen Worten nicht viel wissen, wir wollen, dass der Mensch arbeitet und seine Schuldigkeit tut, ob ihm dann noch die Zeit zum Gebet bleibt – das scheint doch so wichtig nicht zu sein. Wir können eben heute nicht mehr wie in früheren Zeiten Klöster gründen, deren einzige Aufgabe es ist, dass das Gebet in ihnen nie abbricht, dass eine ewige Kette von Gebeten zum Himmel steigt. Aber nicht nur das, es ist ja allzu deutlich, dass in unsern Tagen überhaupt das Gebet nur noch wenig Raum hat. Wir sind gebetsfremd geworden, und eben darum sieht es so beängstigend bei uns aus. Aber wir wollen nicht von anderen reden. Wie steht es bei uns selbst? Wie viel Mattigkeit und Trägheit, wie viel Stumpfheit und Müdigkeit schleppen wir mit uns herum. Wie wird es uns oft schwer, nur wenige Worte aus dem lauen Herzen zu bringen, wie möchten wir manchmal so gern beten können und bringen es doch nicht fertig; und wie groß ist es, wenn es uns wirklich einmal warm ums Herz wird im Gebet zu Gott, wenn wir spüren, dass er wirklich noch lebt und redet und nur immer wartet und wartet, bis wir ihm ein Wort aus unserm Innersten sagen, bis wir rufen, damit er hören kann. Wie viele von uns leiden an dieser Gebetsarmut und -fremdheit. Und doch ist eines gewiss: die christliche Sache lebt und stirbt – was doch unmöglich ist – mit dem Gebet, das Gebet ist das Herz christlichen Lebens. Das muss gerade heute wieder ganz einfach und ernst gesagt werden. Luther hat gesagt, wie ein Schuster Schuhe macht und ein Schneider Kleider, so muss ein Christ beten. Wer nicht betet, ist kein Christ. Dass das heute nur noch so wenige wissen,

liegt einfach daran, dass sie nicht mehr verstehen, was beten heißt. Beten ist nicht nur bitten und auch nicht nur danken – in unserem Text redet Paulus vom Danken erst später –, Beten heißt erstlich einmal so stille werden, dass wir Gottes Wort an uns vernehmen, heißt dann aber, diesem Wort Antwort geben, sei es in Worten oder in Taten. Beten heißt, sein Leben zu Gott hinwenden und auf sein Wort hin, das durch Christus an uns kam, unser Leben ihm ganz hingeben, anvertrauen, heißt uns ihm ans Herz werfen, heißt mit Gott zusammenwachsen, Gottes Leben in unserm Leben spüren. Beten heißt Gott nahekommen und nahe bleiben wollen, weil er uns nahegekommen ist.

DBW 10.571f.

Christus ist aber auch die Kraft unseres Betens, und nur aus dieser Kraft können wir ohn' Unterlass beten. Aber eben weil Christus unsere Kraft ist, die uns zum Vater führt, darum macht das Gebet uns fröhlich und stark, darum kann ein Mensch, der betet, nicht mehr Angst haben und nicht mehr traurig sein. Im Gebet ist Christus, ist Gott uns nahe, und wenn wir oft mit Zittern und Zagen unsere Schuld vor Gott bringen und nur von ferne ihn anrufen wollen, so geschieht es doch immer wieder, dass, wenn wir recht rufen, Gott uns nicht ferne bleibt, sondern uns zu sich zieht, ganz nah an sich heran, uns in sein Herz schließt, all unsere Traurigkeit tröstet, unsern Kummer vertreibt und uns ein fröhliches Herz gibt. Im Gebet werden wir fröhlich, darum: Betet ohn' Unterlass, gebt euer Leben Gott hin,

wendet euer Leben zu Gott. Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch.

DBW 10.573

Und wenn du betest,
sollst du nicht sein wie die Heuchler,
die da gerne stehen und beten
in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen,
auf dass sie von den Leuten gesehen werden.
Wahrlich ich sage euch:
Sie haben ihren Lohn dahin.
Wenn aber du betest,
so gehe in dein Kämmerlein
und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im
Verborgenen;
und dein Vater,
der in das Verborgene sieht,
wird dir's vergelten öffentlich.
Und wenn ihr betet,
sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden;
denn sie meinen,
sie werden erhört,
wenn sie viel Worte machen.
Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichstellen.
Euer Vater weiß,
was ihr bedürftet,
ehe denn ihr ihn bittet.
(Mt 6,5-8)

Jesus lehrt seine Jünger beten. Was bedeutet das? Dass wir beten dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit. Zwar ist das Gebet ein natürliches Bedürfnis des menschlichen Herzens, aber darin hat es noch kein Recht vor Gott. Selbst dort, wo es in fester Zucht und Übung gehalten wird, kann es fruchtlos und ohne Verheißung sein. Die Jünger dürfen beten, weil Jesus es ihnen sagt, der den Vater kennt. Er verheißt ihnen, dass Gott sie erhören wird. So beten die Jünger allein, weil sie in der Gemeinschaft Jesu stehen, in seiner Nachfolge. Wer an Jesus gebunden ist in der Nachfolge, der hat durch ihn den Zugang zum Vater. Damit ist jedes rechte Gebet vermitteltes Gebet. Es gibt kein unvermitteltes Beten. Es gibt auch im Gebet keinen unmittelbaren Zugang zum Vater. Nur durch Jesus Christus können wir im Gebet den Vater finden. Die Voraussetzung des Gebetes ist der Glaube, die Bindung an Christus. Er ist der alleinige Mittler unseres Gebetes. Auf sein Wort hin beten wir. So ist unser Gebet immer an sein Wort gebundenes Gebet.

Wir beten zu Gott, an den wir durch Christus glauben. Daher kann unser Gebet niemals eine Beschwörung Gottes sein, wir brauchen uns vor ihm nicht mehr darzustellen. Wir dürfen wissen, dass er weiß, was wir bedürfen, ehe wir darum bitten. Das gibt unserem Gebet größte Zuversicht und fröhliche Gewissheit. Nicht die Formel, nicht die Zahl der Worte, sondern der Glaube fasst Gott bei seinem väterlichen Herzen, das uns längst kennt.

Das rechte Gebet ist nicht ein Werk, eine Übung, eine fromme Haltung, sondern es ist die Bitte des Kindes zum Herzen des Vaters. Darum ist das Gebet niemals

Quellenverzeichnis

Bilder

Seite 6: © stock.adobe.com/rawpixelcom

Seite 18: © stock.adobe.com/eyetronic

Seite 30: © stock.adobe.com/emotionpicture

Seite 34: © stock.adobe.com/EKH-Pictures

Seite 54: © stock.adobe.com/donwinni

Seite 62: © stock.adobe.com/Wolfilser

Seite 68: © stock.adobe.com/satori

Texte

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Zitate aus der historisch-kritischen Ausgabe der Werke Dietrich Bonhoeffers (DBW):

DBW 4: Nachfolge

DBW 5: Gemeinsames Leben / Das Gebetbuch der Bibel

DBW 8: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft

DBW 10: Barcelona, Berlin, Amerika 1928–1931

DBW 11: Ökumene, Universität, Pfarramt 1931–1932

DBW 12: Berlin 1932–1933

DBW 13: London 1933–1935

DBW 14: Illegale Theologenausbildung: Finkenwalde 1935–1937

DBW 15: Illegale Theologenausbildung: Sammelvikariate 1937–1940

DBW 16: Konspiration und Haft 1940–1945